

Heinrich Schickhardt in Hohenlohe

VON ROBERT KRETZSCHMAR

Als 1999 der Öffentlichkeit ein Bildband zum Leben und Werk des württembergischen Baumeisters Heinrich Schickhardt¹ vorgestellt wurde, merkte der Jubilar sogleich an, dass das Hohenlohische darin nicht vertreten sei. Tatsächlich fehlt in der Publikation, in der Schickhardts Wirken an den verschiedensten Orten dargestellt ist, ein Abschnitt zu Hohenlohe, was, wie die Herausgeber dann auf Nachfrage erläuterten, einfach zu erklären ist: Es hatte sich dafür kein Bearbeiter gefunden; von den angeschriebenen Städten und Gemeinden in Hohenlohe seien – anders als dies sonst der Fall war – keine Autoren für die Mitarbeit an dem Sammelband benannt worden².

Schickhardt in Hohenlohe: Der Forschung war bisher zwar durchaus bekannt, dass der württembergische Baumeister auch in Hohenlohe tätig war, in welchem Maße er dort wirkte, ist aber offen geblieben³. Die hohenlohische Schlösserlandschaft⁴ als solche verbindet man wohl eher mit anderen Namen, vor allem mit dem Georg Kerns⁵. So reicht denn auch die vor einigen Jahren ins Leben gerufene *Europäische Kultur-Straße Heinrich Schickhardt*, die in Montbéliard ihren Ausgang nimmt, nur bis Backnang; Hohenlohe erreicht sie nicht⁶. Und während man in letzter Zeit an anderen Orten des Herrenberger Tausendsassas mit zunehmendem Engagement gedenkt⁷, spielt er in der Erinnerungskultur der Hohenloher keine

1 S. Lorenz, W. Setzler (Hrsgg): Heinrich Schickhardt. Baumeister der Renaissance, Leinfelden-Echterdingen 1999.

2 Vgl. das Vorwort ebenda S. 10f.

3 Zu Schickhardt in Hohenlohe vgl. E. Kluckert: Heinrich Schickhardt. Architekt und Ingenieur. Eine Monographie (Herrenberger Historische Schriften 4), Herrenberg 1992, S. 93 ff, ders.: Heinrich Schickhardt im Hohenlohekreis, 1992 (es handelt sich dabei um eine Broschüre, die anlässlich einer gleichnamigen Ausstellung im Landratsamt Künzelsau publiziert wurde), ders.: Auf dem Weg zur Idealstadt. Humanistische Stadtplanung im Südwesten Deutschlands (Veröffentlichungen der Stadt Stuttgart 78), Stuttgart 1998, S. 93–95. Hinweise auch bei A. Schahl: Heinrich Schickhardt – Architekt und Ingenieur, in: ZWLG 18 (1959), S. 30, 36f, 60 und 66f.

4 Verwiesen sei dazu hier nur auf K. Merten: Schlösser in Baden-Württemberg, München 1987, S. 254 ff und W.-G. Fleck: Burgen und Schlösser in Nordwürttemberg, Frankfurt am Main 1979; ders.: Schloss Weikersheim und die hohenlohischen Schlösser der Renaissance (Tübinger Forschungen zur Kunstgeschichte 8), Tübingen 1954.

5 Zu ihm E. Grünenwald: Georg Kern, der hohenlohische Baumeister, in: Württembergisch Franken 42 (1958), S. 117–132.

6 Dazu R. Kretzschmar: Heinrich Schickhardt in der Erinnerung, in: ZWLG 61 (2002), S. 180f.

7 Vgl. ebenda.

Rolle. Dass sich für den erwähnten Sammelband im Hohenlohischen kein Bearbeiter finden ließ, verwundert insofern in keiner Weise.

Im Folgenden soll die vom Jubilar konstatierte Lücke etwas geschlossen und die Bedeutung Schickhardts für Hohenlohe bestimmt werden⁸. Der Beitrag versteht sich freilich nicht als umfassende und abschließende Darstellung seines dortigen Wirkens; architekturgeschichtliche oder gar bauhistorische Untersuchungen anhand der architektonischen Befunde, Überlegungen, wo der Einfluss Schickhardts in Stilelementen greifbar ist oder welche Gebäudeteile aufgrund ihres Erscheinungsbilds von ihm stammen könnten⁹, schließt er nicht mit ein. Vielmehr sollen – durchaus auch im Sinne einer „Vorstudie“, die breiter angelegten Untersuchungen nicht vorgehen will¹⁰ – hier einmal die schriftlichen Quellen zusammengestellt und befragt werden. Was teilen sie uns eindeutig mit? Was kann durch sie als gesichert für die Tätigkeit Schickhardts im Hohenlohischen benannt werden? Wie lässt sich seine Rolle auf dieser Grundlage beschreiben?

Eintragungen in Schickhardts Inventar mit Hohenlohe-Bezug

Wer sich mit dem Baumeister aus Herrenberg näher befasst hat, dem ist geläufig, dass vieles von dem, was er geplant oder gebaut hat, nur in seinem sogenannten *Inventarium*¹¹ belegt ist, in einem Text, der verschiedene Zusammenstellungen zu seinem Vermögen und Schaffen bietet und den er in den Jahren 1630 bis 1632, also am Ende seines Lebens, rückblickend niedergeschrieben hat – nicht ohne Eitelkeit und ganz sicher mit dem Ziel, die Erinnerung an sein Wirken selbst mit zu gestalten¹². Auch für das Hohenlohische gilt: Vieles wissen wir nur aus dem Inventar. Quellen, die unmittelbar aus seiner Arbeit für die Grafen von Hohenlohe erwachsen sind, haben sich dagegen nur in geringem Umfang erhalten. Weder in seinem „persönlichen Nachlass“, der dank glücklicher Umstände in das Hauptstaatsarchiv Stuttgart gelangt ist¹³, noch im „Archiv der Auftraggeber“, dem Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, konnten bisher umfangreichere Überlieferungen nachgewiesen werden.

8 Hohenlohe ist dabei territorialgeschichtlich, nicht landschaftlich zu verstehen. So werden Schickhardts Aktivitäten im württembergischen Neuenstadt am Kocher nicht mit einbezogen. Zum Territorium der Grafen von Hohenlohe vgl. den Artikel von Gerhard *Taddey*: Hohenlohe, in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 2, Stuttgart 1995, S. 379–388.

9 Insbesondere in den Arbeiten von Kluckert (wie Anm. 3), Grünenwald (wie Anm. 5) und Fleck, Weikersheim (wie Anm. 4) wurden entsprechende Überlegungen angestellt.

10 Die für diesen Beitrag herangezogenen Quellen werden nicht in allen Details ausgewertet. Bei der systematischen Durchsicht weiterer Archivalien – insbesondere von Rechnungsbänden im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein – kann man möglicherweise auf weitere Spuren Schickhardts stoßen.

11 Württembergische Landesbibliothek Stuttgart (WLB) Cod. hist. Fol. 562. In Auszügen ediert bei *W. Heyd*: Handschriften und Handzeichnungen des herzoglich württembergischen Baumeisters Heinrich Schickhardt, Stuttgart 1902.

12 *Kretzschmar*, Heinrich Schickhardt in der Erinnerung (wie Anm. 6), S. 161 f.

13 HStAS N 220; vgl. dazu *Kretzschmar*, Erinnerung (wie Anm. 6) S. 164 ff.

Schickhardt erwähnt Aktivitäten in Hohenlohe an verschiedenen Stellen seines Inventars. Sowohl unter den diversen Zusammenstellungen der Baumaßnahmen, an denen er beteiligt war, als auch in den verschiedenen Auflistungen der *Verehrungen*, die er als Honorar empfangen hat, erscheinen sie. Da die vorliegende Edition des Inventars von Heyd unzureichend ist und da es sich auch für unser Thema wieder einmal bestätigt hat, dass sie nicht unwesentliche Informationen unterschlägt¹⁴, sind im Folgenden die einschlägigen Textstellen unmittelbar daraus zitiert. Die Reihenfolge entspricht der Chronologie; undatierte Passagen sind vorangestellt. Bei den Folio-Angaben wird recto mit r, verso mit v wiedergegeben. Die Überschrift, unter der man die jeweilige Textstelle findet, ist jeweils mit genannt. Mit „Verzeichnis der Besoldungsverehrungen“ ist dabei jener Abschnitt des Inventars bezeichnet, in dem Schickhardt die Honorare zusammengestellt hat, die er im Lauf seines Lebens empfangen hatte¹⁵, mit „Verzeichnis des Silbergeschirrs“ jener Textteil, in dem er die empfangenen Becher und Gegenstände bildlich dargestellt und im Text beschrieben hat¹⁶. Sofern die Stelle bei Heyd abgedruckt ist, wird auf die Seitenangabe verwiesen; „vgl. Heyd“ bedeutet, dass dich dort nur eine verkürzte Wiedergabe findet. Um das Zitieren zu erleichtern, sind die Textstellen fortlaufend durchnummeriert.

Eintragungen ohne Datierung

1. *Schilengsvirst, ein meil wegs von Rotemburg an der Tauber gelegen, dem herren graven Georg Friderichen dem Jengeren, graven zu Hohenlo, geheurig, darinnen ich vil und mancherlaii gebaut. – 178 v unter der Überschrift Schlessler, die nicht ins land geherren, darin ich vil gebaut hab. Heyd, S. 356.*
2. *Langenberg, herren graf Philip Ernsten von Hohenlo, obristen, geheurig, darinnen auch gebaut. – 178 v unter derselben Überschrift. Heyd S. 356.*
3. *Newenstein, dem herren Craften, graven zu Hohenlo herren zu Langenberg und Krainigsfelden, obristen und ritter, geheurig, da ich auch vil gebaut. – 178 v unter derselben Überschrift. Heyd S. 356.*
4. *Waldenberg, Philips Heinrich, graven zu Hohenlo et cetera, geheurig, da ich auch vil und mancherlaii gebaut, wie alles die gröffliche schreiben, die ich beii handen hab, bezeigen. – 178 v unter derselben Überschrift. Heyd, S. 356.*

14 Ganz abgesehen davon, dass hin und wieder paläografische Falschlesungen festzustellen sind, ist vor allem gravierend, dass regelmäßig einzelne Textstellen weggelassen wurden. Auf Einzelheiten sei hier verzichtet. – Zu den Defiziten der Edition und der Notwendigkeit einer Neuausgabe siehe R. Kretschmar: Heinrich Schickhardt (1558–1635). Der Forschungsstand – aktuelle Ergebnisse und offene Fragen, in: ZWLG 59 (2000), S. 449–454, hier S. 450.

15 *Verzeichnus, was wegen vorgedachter Gebey, Visierungen, Abriß und Bedenckhen von Fürsten, Graven, Freiherren, vom Adel, Reichsstet, Steten und Burgern mier für mein gehabte Bemühung anstatt einer Besoldung inerhalb von 44 Jaren verehret worden. 1632. Vgl. Heyd (wie Anm. 11), S. 393.*

16 *Mein Heinrich Schickhardts silber geschirr [...]; im Inventar (wie Anm. 11), fol. 147 r. – Unter der Überschrift sind auch Goldbecher und andere Verehrungen in Gold aufgelistet.*

5. *Pfedelbach, Ludwig Eberharten, graven zu Hohenlo et cetera, geherig, da ich auch vil gebaut.* – 178 v unter derselben Überschrift. Heyd S. 356.
6. *Waldenberg, Philips Heinrich, graven zu Hohenlo et cetera, dem hab ich anno¹⁷ ein mentz- und streckwerckh von newem erbaut. Hats im auch wol wissen nutz zu machen.* – 185 r unter der Überschrift *Mentzen gebaut*. Heyd S. 367.
7. *Schilengsvirst. Dahren hab ich anno¹⁸ nur ein abriß wie ein mentz sampt dem streckwerckh und aller zugeherdt zu erbauwen, halt wol das die gebaut seii, doch ben ich seidher nit dahren komen.* – 185 r unter der Überschrift *Mentzen gebaut*. Heyd S. 367.
8. *Nach Schilengsvirst ein abriß zu einem pompenwerckh, wie der brun ins schloß zu fiehren, gemacht.* – 194 v unter der Überschrift *Brunnen gefiert*.
9. *In das gröfliche schloß Waldenburg hab ich durch P[e]ter Halten ein cistern machen lassen. Ehr hat aber nit guoten fleiß angewendt.* – 195 r unter der Überschrift *Cisternen*.
10. *Herren graf Philips Ernsten von Hohenlo, der auff Langenburg wuhnt, die weil grosser mangel an wasser in dem selben gräflichen, ja wol fürstlichen haus, hab ich der sach mit fleiß nach gedacht, wie wasser genuog da hen zu bringen, die weil es oberhalb Langenburg in der höhe ein langes thal zwischen zwauen hohen bergen hat, da sich zu regen weters zeiten vil wasser samelt, da auch kein ackher bauw, sonder nur egerten send, dar zu hab ich einen abriß gemacht, wie solch wasser auß dem thal mechte gefangen in einen darzu gemacht umb maurte und bedeckdte gruoben durch wackhen und küs gereiniget und von danen in groser menge in das schloß Langenburg gefiert werden, wie dan solche Invention noch beii meinen cistern sachen zu sehen ist, under desse aber ist der herr graf gestorben, also hab ich solches noch niemand offen baret, kan aber an gedachtem oder andern dergleichen orten mit grosem nutzen gebraucht werden.* – 195 v unter der Überschrift *Cistern und schepffbrunen*. Vgl. Heyd S. 379 f.
11. *Graven von Hohenlo von Liechtenberg, ben ich volens zu zwaiien grafen nacher Pfedelbach und Waldenburg gezogen, etliche gebeii angeben und ein abriß zu einer newen kirchen zu Adelhaitsfurt gemacht, auch solchen bauw den handtwerkhsleiten verdengt, haben die herren grafen mier zur zerung geben 12 fl. und gesagt, es soll ein becher her nach komen, ist geschehen.* – 220 r im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“. Vgl. Heyd S. 404.
12. *Belershausen beii Schilingsvirst, ein newen kirchen turn gebaut.* – 175 r unter der Überschrift *Kirchen gebeii*. Vgl. Heyd S. 353.

1613

13. *Die herren graven von Hohenlo haben auff den 20. aprillis anno 1613 wegen eines bedenckhens (so ich ihrens brunens, der auff Waldenburg gefiert worden, wegen geben hab) mier solche zwen vergülte becher, so zusammen auff 50 fl. werdt,*

17 Folgt freigelassener Raum für die Jahreszahl.

18 Folgt freigelassener Raum für die Jahreszahl.

gnedig verehrt, die hab ich alß ich gelt beii der landtschafft angelegt, verkaufft. 42 lot bede zusammen. – 150 v im Verzeichnis des „Silbergeschirrs“. Die beiden Becher sind daneben als kolorierte Zeichnung wiedergegeben. Vgl. Heyd S. 403.

14. *Die herren graven von Hohenlo haben mir wegen etlicher gebeii, wie auch eines bompn werkhs zu einem brunen auf den 20. aprillis anno 1613 verehrt zwen vergülte becher, die zusammen wert 50 fl., die hab ich, alß ich beii de landtschafft 1000 fl. angelegt, verkaufft. – 215 v im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“. Vgl. Heyd S. 403.*

15. *Den 24. junii anno 1613 für ein becher, so die graven von Hohenlo mier verehrt, empfangen 26 fl. 8 kr. – 164 v unter der Überschrift: Becher verkhaufft, alß ich gelt angelegt.*

1614

16. *Alß anno 1614 die greflich Hohenlo waldenburgische thailung hat sollen fürgenomen werden, ist herren Ludwig Gottfrid, der herren graven rhat, wie auch herren Bernhart Cantzler, der herren graven von Erdtbach keller, und mier Heinrich Schickhardt befohlen worden, das wier aller zu solcher grafschafft geherige schlesser, heiser, mühlen, keltern und scheiren in dreii so vil miglich gleiche thail verthailen sollen, welches wir mit fleiß verricht, darbei es auch beii der greflich thailung gebliben ist, dafür ist mier ein vergült duplet, wie hie nebent an zwaiien stuckhen zu sehen, verehrt worden, so zusammen auf 50 fl. werdt. Dise duplet hab ich verkauft und das gelt an mein hof zu Afsteten verwent. Bede zusammen 46½ lot. – 154 r im Verzeichnis des „Silbergeschirrs“. Die beiden Becher sind daneben als kolorierte Zeichnung wiedergegeben. Vgl. Heyd S. 403.*

17. *Weitter haben auff der hochwolloblichen Hohenlo Waldenburgischen vormundtschafft gnediges begehren, auch gnediges erlauben unserer gnedigen herren wir zu end benante die hochwollobliche Hohenlo Waldenburgische grafschafft an stätten, schlossern, derffern, mühlen, keltern und anderen gebeii in dreii thail gethaildt. Weil sich aber an solchem allem grose ohngleichhaiten befunden, haben wir alle gebeii in grund gelegt und mit fleiß beschriben, wie es darmit beschaffen, auf das man den unterschaid desto aigentlicher sehen künde. Weil es aber an stett, schlesser und andern gebeii mit allerdenz gleich zu machen gewesen, haben wier iber fleisiges erwegen und vilfaltiger behatschlagung an jedem ort dar zu geschriben, was wir dafür halten, das der besser dem gerengern ort an gelt he-nauß geben soll. Ob es gleich wol eine schwehre verichtung gewesen, so ist es doch aller denz beii solcher thailung und beii demselbigen anschlagen gebliben und send wir mit grosen gnaden ehrlich abgefertigt worden. Geschehen zu Waldenberg den 26. septembris anno 1614 Heinrich Schickhardt manu propria, Bernhart Cantzler, Georg Kehrenbaumß. – 178 v bis 179 r unter der Überschrift Hohenlo Waldenburgische gieter gethailt. Vgl. Heyd S. 359 f.*

18. 1614. Waldenburg, Schilingsfürst, Pfedelbach und Bartenstein, dise vier grefliche schlesser hab iich anno 1614 alle in grund gelegt und mit fleiß gerissen. – 206 v unter der Überschrift *Mancherlaii gescheften*.

19. Grafen von Hohenlo haben auff den 12. septembris ano 1614 wegen das Bernhart Cantzler, der graven von Erdtbach keller, ein verstendiger man wie auch gemeiner grafschaft Hohenlo rhat und secretarius obman, und ich die schlesser, mülen, keltern und alle andre gebeii in der gantzen grafschaft Hohenlo Waldenburg in dreii theil verthaildt haben, darbeii es auch in der greflichen thailung gebliben ist, mier verehrt ein verguldt duplet, so cost 50 fl., hats verkauft und das gelt an mein hof Affstet verwent. – 217 v im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“. Vgl. Heyd S. 403.

1615

20. 1615 Grafften von Hohenlo. Graf Kraften hab ich anno 1615 ein visirung zu einem lusthaus, das ehr in seinem garten zu Newenstein zu bauwen vorgenommen, gemacht. – 193 v unter der Überschrift *Fürstliche Lustgarten*. Heyd S. 379.

21. Den 15. aprillis anno 1615 für ein grossen becher, so auch die graven von Hohenlo mier verehrt, so 40 lot und 1 quintle gewegen, das lot pro 16 batzen, verkhaufft, thuot 42 fl. 14 kr. – 164 v unter der Überschrift: *Becher verkhaufft, alß ich gelt angelegt*.

1616

22. Graf Georg Friderich von Hohenlo hat auf den 15. maii anno 1616 wegen etlicher gebeii zu Waldenburg, dar zu ich erfordert worden, mier ein solchen becher verehrt, den hab ich verkauft und an mein hof zu Afstet verwent. 43 lot. – 154 v im Verzeichnis des „Silbergeschirrs“. Der Becher ist daneben als kolorierte Zeichnung wiedergegeben. Heyd S. 404.

23. Graf Georg Friderich von Hohenlo hat den 5. Maii ano 1616 wegen bedencken, so ich ihmer etlicher gebeii halber nacher Schilingsfürst gethon, mier verehrt ein vergulden becher sampt dem dekhel, gewegen 43 lot, dut gelt 45 fl. 52 kr, den hab ich an meinen hof zu Afstet verwent. – 217 r im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“. Heyd S. 404.

1617

24. Graf Philips Heinrich von Hohenlo hat auff den 24. martii anno 1617 zu Waldenburg mier verehrt 6 reichsthaler, thuot 9 fl. – 218 v im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“. Vgl. Heyd S. 405.

25. Grafen von Hohenlo. Alß ich den 5. aprillis anno 1617 nacher Schilingsfürst geraist und den 12. wider heim komen, ist mir für zerung und roßlon verehrt worden 17 fl., darneben versprochen worden, das ein verehrun hernach komen sol,

das auch geschehen. – 218 v im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“. Heyd S. 404.

26. *Den 18. aprilis 1617 für ein becher, so graf Georg Friderich von Hohenlo den 15. maii anno 1616 mier verehrt, wie auch noch für ein becher, welchen Graf Hans Jacob von Eberstein den 8. martii anno 1613 mier verehrt hatt, für bede solche becher empfangen 71 fl. 17 kr. Auf den hof zu Afstet verwent.* – 164 v unter der Überschrift: *Becher verkhaufft, alß ich gelt angelegt.*

1619

27. *1619 Adelhaitsfurt, Graf Ludwig Eberhart von Hohenlo, herr zu Langenberg geherig, dem hab ich anno 1619 ein abriß zu einer gantz newen kürchen, auch neuen stockh und helm, der 50 schuh hoch, auf den turn gemacht, soll alles auß gebaut sein.* – 172 v unter der Überschrift *Kürchen, die mitt gottes gnediger hilff ich Heinrich Schickhardt von grund auff new erbaut hab.* Vgl. Heyd S. 350 f und 404.

28. *1619 Adelhaitsfurt, der graven von Hohenlo geherig ein von grund auf neue kürchen erbaut, welche lang 60, brait 34, der stockh hoch 24 schuch. Steht oben noch mal¹⁹.* – 172 v unter derselben Überschrift.

29. *Graf Georg Friderich von Hohenlo hat auf den 18. junii anno 1619, alß ich wegen etlicher gebeiü zu Schilingsfürst gewesen, mier verehrt ein schenen vergulden becher, der sampt dem dekhel gewegen 36 lot und für mein zerung 10 fl. Thut zusammen 48 fl.* – 220 r im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“. Vgl. Heyd S. 404.

30. *Numero 14. Graf Georg Friderich von Hohenlo verehrt mier wegen etlicher abriß zu sein vorhabenten gebeiien auff den 18. junii anno 1619 ein solchen becher. 36 lot.* – 152 r im Verzeichnis des „Silbergeschirrs“. Der Becher ist daneben als kolorierte Zeichnung wiedergegeben. Vgl. Heyd S. 404.

31. *Numero 14. Ein hohen becher mit grosen buckhel, auf dem deckhel ein mendle mit einem lehren schildt, den graf Georg Friderich von Hohenlo wegen etlicher bauwsachen mier verehrt, wigt 36 lot.* – 161 r im Verzeichnis des „Silbergeschirrs“. Vgl. Heyd S. 404.

1620

32. *Graf von Hohenlo hat auf den 28. aprilis ano 1620 zu Waldenburg mier verehrt 10 fl.* – 220 v im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“. Vgl. Heyd S. 404.

1621

33. *Graf Philips Heinrich von Hohenlo hat auff den 3. maii anno 1621 wegen das ich vor der statt Waldenburg ein wahl- und laufgraben angeben und auf gnediges*

19 Gemeint ist damit die hier als Eintragung 27 wiedergegebene Textstelle.

begehren abgestekhdht mier gnedig verehrt ein solchen vergulden becher; den hab ich verkauft und das gelt angelegt. 24 lot. – 153 v im Verzeichnis des „Silbergeschirrs“. Vgl. Heyd S. 405.

34. *Graf Philips Heinrich von Hohenlo verehrt auff den 3. maii anno 1621 mier einen vergultgen traubben auff 24 lott wegen das ir g(naden) ich ein wahl- und lauffgraben umb die statt Waldenburg abgesteckhdht habe, thuot der becher 36 kr. – 221 r im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“.*

35. *1621. Waldenberg, wie dise stat gegen der ebne herausser zu befestigen, hab auff herren Philips Heinrich, graven zu Hohenlo, gnediges begehren ich anno 1621 ein abriß und schriftlich bedenckhen ibergeben, ob es aber also gebaut, kann ich nit wissen. – 182 v unter der Überschrift Vestungen. Heyd S. 364; vgl. auch Heyd S. 405.*

1622

36. *Alß auff den 13. septembris anno 1622 iich Heinrich Schikhardt bei einer er-
samten landschafft in Würtemberg 3000 fl. angelegt (waiß doch noch nicht, ob es
mier da bleiben würt), da hab ich 3 vergulte becher und ein gar alten vergulden
dekhel sampt noch 5 ohnvergulte becher verkauft, das vergult hat gewegen 4
marckh und 11 lot, ist mier vir jedes lot bezalt worden 4 fl., thuot 300 fl. Die 5
weisse becher haben gewegen 48 lott, ist mier vir jedes bezalt worden 3 fl. 30 kr.,
thuot 168 fl. Nota, diß ist bei leichtem gelt geschehen. – 165 r unter der Über-
schrift Becher verkhaufft.*

1623

37. *Numero 3. Auff den 10. septembris anno 1623 hat herr Graf Georg Friderich
von Hohenlo mich auf einem pferdt nacher Schilingsvirst wegen erbawung einer
newen stat, einer neuen kürch und eines neuen pfarhaus holen lassen, nach ver-
richtem abriß mier ein solchen becher und 7 reichs thaler darin gnedig verehrt. 47
lot 3 quintle. – 149 v im Verzeichnis des „Silbergeschirrs“. Der Becher ist daneben
als kolorierte Zeichnung wiedergegeben. Vgl. Heyd S. 405.*

38. *Nomero 3. Ein hoher becher am corpus engels kepff, auff dem dekhel ein
mendle mit einem lehren schildt, den verehrt Graf Georg Friderich von Hohenlo
mier, wigt 47 lot 3 quintle. – 160 r im Verzeichnis des „Silbergeschirrs“. Vgl.
Heyd S. 405.*

39. *Graf Georg Friderich von²⁰ Hohenlo hat auff den 10. septembris anno 1623
mier ein pferdt geschikhdt und mich nacher Schilingsfürst hollen lassen, hat mier
damalen wegen etlicher abriß verehrt ein vergulden becher; wigt sampt dem deck-
hel 48 lot, thut 54 fl., mier für zerung hen und wider geben 7 reichs thaler; thuot
10 fl. Hab damalen abriß zu einem geneuwen greflichen schloß gemacht, hat sol-
len im vorhof erbaut werden, ist aber das kriegs wesens halber biß dato eingestelt*

20 Folgt irrtümlich ein zweites von.

worden, von danen bin ich (wie auf der andern seitten)²¹ nacher Waldenburg geraist. – 222 v im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“. Vgl. Heyd S. 405.

40. *Graf Philips Heinrich von Hohenlo, alß ir gnaden erfahren, das ich zu Schilingsfürst gewesen, haben ir gnaden mich nacher Waldenburg beschriben, weil es mier ohne das nit vil abweg gewesen, die verehrten mier wegen etlicher abriß 10 goldt gulden, thut 18 fl. 20 kr. – 222 r im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“. Vgl. Heyd S. 406.*

41. *Franckhenland 1623. Herenthierbach nichtt weit von Rotemburg an der Tauber, den Herren grafen von Hohenlo zu Schilingsvirst geherig, die kürchen umb vil erweitert, die stiel und cantzel verendert und ein new tach darauf erbaut. – 174 v unter der Überschrift Kirchen erweitert. Vgl. Heyd S. 353.*

42. *1623. Understeinbach in der grafschafft Hohenlo Waldenburg ein abriß zu einer newen kürchen gemacht, ob die außgebaut, kann ich nit wissen. – 174 v unter der Überschrift Kirchen erweitert. Vgl. Heyd S. 353.*

1624

43. *1624 Schilengsfürst. Der hochwolgeborn graf und herr, herr Georg Friderich der Jenger, graf von Hohenlo und herr zu Langenberg et cetera, hat anno 1624 an mich in gnaden beghert, das ich zu Schilengsvirst, das ein Meil wegs von Rotemburg an der Tauber und 8 meil von Niernberg gelegen, wolle einen Augenschein ein niemen, einen abriß zu erbawung einer newen stat, auch zu einer kürch und pfarhaus wolle machen, welchem ich mit fleiß nach gesetzt, solche abrisse gemacht, auch nebend meinem underthonigen bedenckhen iber schikhdt. Wie vil aber an solcher stat, kürch und pfarhaus gebaut, kann ich nit wissen, dan ich wegen das leidigen kriegswesens seidher nit dahin komen. – 170 v unter der Überschrift Stätt von newem erbautt. Heyd S. 348.*

44. *1624. Schilengsvirst am Franckhenland gelegen ein von grund auff n[e]we kürchen sampt einem turn und sacrasteii erbaut, welche lang 70, breit 40, der stockh hoch 25, der turn biß ans tach hoch 70, der helm 50 schuch, ob die aber weil das kriegs wesen gleich darnach eingefallen auß gebaut, mach ich nit wissen. – 173 r unter der Überschrift Kürchen, die mitt gottes gnediger hilff ich Heinrich Schickhardt von grund auff new erbaut hab. Heyd S. 352.*

1632

45. *Graf Georg Friderich von Hohenlo hat auff den 2. octobris anno 1632 mich in einer gutschen nacher Waldenburg holen lassen, da ich abriß gemacht, wie von den kaiserischen soldaten verbrinte schloß Schilingsfürst wider mechte erbaut werden, ist mier vert worden 12 goldgulden, thut 22 fl., den 7. octobris bin ich mit gottes hilff in der gutschen wider heim komen. – 224 r im Verzeichnis der „Besoldungsverehrungen“. Heyd S. 405.*

21 Vgl. die nachstehend zitierte Eintragung.

46. 1632. Als Schilengfirst anno 1632 vom kriegsvolckh verbrint worden, hab ich mancherlaii abriß dar zu gemacht, wie das wider soll erbaut werden. – 178 v unter der Überschrift *Schlesser, die nicht ins land gehen, darin ich vil gebaut hab.* Heyd S. 356.

47. 1632. Waldenburg der schepffbrun, tieff 276 schuch, darzu hab ich ein visirung gemacht, wie der zu schepffen, hab auch ein visirung gemacht, wie das waser auß einem see zu purgiren in das grafliche schloß und statt Waldenburg zu fihren. – 195 v unter der Überschrift *Schepffbrunen.*

Unterlagen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein

Gegenüber 47 Eintragungen im Inventar Schickhardts ist der Umfang der erhaltenen Unterlagen, die direkt aus Schickhardts Aktivitäten in Hohenlohe erwachsen sind, relativ gering.

Im Nachlass Heinrich Schickhardts, der im Hauptstaatsarchiv Stuttgart rund 1500 Zeichnungen und Pläne sowie einige laufende Regalmeter an Akten umfasst, finden sich lediglich zwei Schriftstücke, die sich auf Baumaßnahmen in Hohenlohe beziehen. Einmal handelt es sich um ein Blatt, auf dem Schickhardt unter der am Rand angegebenen Überschrift *Brunenwerckh zu Waldenburg* eine Kostenberechnung erstellt hat. Das ursprüngliche Folio-Blatt ist beschnitten; auf der Rückseite ist von der Hand Schickhardts das Konzept eines Schreibens in anderer Angelegenheit überliefert²². Zum anderen hat Schickhardt auf einem weiteren Blatt, auf dem er sich mit verschiedenen Brunnen beschäftigt, den Satz notiert: *Der Brun zu Waldenburg im schloß tief 276 schuoch.* Auf der Rückseite findet sich die Zeichnung einer Brücke über die Nagold bei Calw²³.

Der Befund, dass sich nur diese beiden marginalen Quellen im Nachlass nachweisen lassen, ist um so überraschender, als Schickhardt in seinem Inventar mit einem gewissen Stolz erwähnt, dass er Schreiben Graf Philipps Heinrich von Hohenlohe „bei seinen Händen habe“²⁴, und an anderer Stelle anmerkt, dass die Überlegungen zu einem nicht ausgeführten wasserbaulichem Projekt, das er für Graf Philipp Ernst von Hohenlohe-Langenburg bearbeitet habe, bei seinen *cistern sachen* zu finden seien und möglicherweise anderswo Anwendung finden könnten²⁵. Sofern diese Dokumente nicht doch noch im Nachlass an unvermuteter Stelle auftauchen, ist davon auszugehen, dass sie gar nicht in ihn gelangt sind. Dass es tatsächlich keine Dossiers „Hohenlohe“ bzw. Einheiten zu einzelnen Baumaßnahmen in Hohenlohe darin gab, bestätigt auch eine Durchsicht des 1660 angelegten Verzeichnisses zu dem schriftlichen Nachlass Heinrich Schickhardts, das jüngst entdeckt

22 HStAS N 220 T 172.

23 HStAS N 220 T 20.

24 Vgl. oben Eintragung 4.

25 Vgl. Eintragung 9.

wurde; jedenfalls weist es keine entsprechenden Titel auf²⁶. Und unter den zahlreichen Dossiers zu Zisternen und Brunnensachen, die der Nachlass enthält, ließ sich das Langenburger Projekt bisher auch nicht eruieren²⁷.

In Relation zur Anzahl der hohenlohischen Aufträge, die Schickhardt in seinem Inventar erwähnt, sind auch im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein nur wenige Unterlagen erhalten bzw. anhand der vorliegenden Findmittel festzustellen²⁸.

Im Archiv Waldenburg findet sich ein kritisches Gutachten Schickhardts vom 9. Mai 1611 zu einem „Brunnenwerk“ in Waldenburg, das Johann (Hans) Kretzmayer, einer der engsten Mitarbeiter Schickhardts, 1610 dort bearbeitete²⁹. Dazu gehört eine kolorierte Augenscheinskizze von Waldenburg und Umgebung, die Kretzmayer 1610 gefertigt hat³⁰. Es handelt sich um dasselbe Brunnenwerk, auf das sich auch das Einzelblatt im Nachlass Schickhardts bezieht. In derselben Akteneinheit konnten noch ein Schreiben der hohenlohischen Räte an Schickhardt vom 10. Juli 1611 sowie das ausführliche Antwortschreiben Schickhardts aus Stuttgart vom 14. Juli 1611 ermittelt werden³¹. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist auch die dabei liegende Zeichnung des Waldenburger Wasserturms, die Kluckert unter Angabe einer falschen Signatur als projektierten Wasserturm für Schillingsfürst abgebildet hat³², von der Hand unseres Baumeisters. Das Gutachten Schickhardts vom 9. Mai 1611 ist im Archiv Waldenburg noch einmal als zweite Ausfertigung in einer anderen Akteneinheit überliefert³³. Schickhardts Rolle bei dem Waldenburger „Brunnenwerk“ ist somit relativ gut dokumentiert.

Dies gilt auch für die im Archiv Waldenburg greifbare Inventarisierung der Schlösser und herrschaftlichen Gebäude, die Heinrich Schickhardt 1614 zusammen mit Georg Kern und Bernhard Cantzler im Rahmen der Erteilung der Herrschaft Hohenlohe-Waldenburg vornahm; hiervon ist die Beschreibung selbst mit zahlreichen Rissen überliefert³⁴.

26 HStAS A 265 Bü. 109; zu dem Verzeichnis vgl. *Kretzschmar*, Heinrich Schickhardt in der Erinnerung (wie Anm. 6), S. 165. Auch in späteren Verzeichnissen lassen sich keine Titel zu Hohenlohe nachweisen.

27 Die einschlägigen Titel wurden alle durchgesehen.

28 Herrn Oberarchivrat Dr. Peter Schiffer, dem Leiter des Hohenlohe-Zentralarchivs Neuenstein, sei auch an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für die kompetente Beratung und freundliche Unterstützung bei der Bearbeitung dieses Beitrags gedankt.

29 HZN Archiv Waldenburg XIII, D 28.

30 Ebenda. Vgl. zum gesamten Vorgang *J. Hagel* (Bearb.): Mensch und Wasser in der Geschichte. Dokumente zu Umwelt, Technik und Alltag vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Katalog, Stuttgart 1989, S. 29 mit Abb. 9 auf S. 17, wo ein Ausschnitt aus der Augenscheinskizze abgebildet ist.

31 HZN Archiv Waldenburg XIII, D 28.

32 *Kluckert*, Heinrich Schickhardt im Hohenlohekreis (wie Anm. 3), S. 35. Vgl. auch *Kluckert*, Auf dem Weg zur Idealstadt (wie Anm. 3), S. 95 mit demselben Irrtum.

33 HZN Archiv Waldenburg XIII, C 1.

34 HZN Archiv Waldenburg XIII, D 33. Die Beschreibung von Pfdelbach ist wiedergegeben bei *F. Kempt u. a.*: Pfdelbach 1037–1987. Aus Geschichte und Gegenwart (Forschungen aus Württembergisch Franken 30), Sigmaringen 1987, S. 47.

Einige Notizen, die bei dieser Inventarisierung entstanden sind, gingen in ein kleines Konvolut ein, das sich auf das Schloss Schillingsfürst bezieht³⁵. Sie betreffen das dort inventarisierte Silbergeschirr und die Dicke der Schlossmauern; mit beidem hat sich Schickhardt im Kontext der Beschreibung der gräflichen Schlösser zum Zwecke der Erbteilung befasst. Zu den Notizen gehört ein *abriß des alten schlosses vor dem brand* mit Angaben zur Mauerstärke, der nicht von der Hand Schickhardts stammt³⁶. Vor allem aber finden sich in der Akteneinheit elf datierte und unterschriebene Risse, die unser Baumeister 1632 nach dem Brand gefertigt hat, als er mit den Neubauplanungen beauftragt war; sie werden ergänzt von ebenfalls eigenhändig unterschriebenen und auf das Jahr 1632 datierten Beschreibungen Schickhardts der erforderlichen Zimmermanns- und Maurerarbeiten³⁷. Schickhardts Planungen für den Wiederaufbau des Schlosses sind so sehr detailliert überliefert.

Sonst finden sich nur wenige Spuren Schickhardts im Archiv seiner Auftraggeber. Im Archiv Bartenstein ist in der Rechnung des Pfedelbacher Vogts Jörg Steinlein für das Rechnungsjahr 1613/1614 festgehalten: *4 fl., 4 β., 2 d. herrn Heinrich Schickhardt, württembergischen bawmeister zu Stuttgardt, welcher wegen alhieigen kellerei baws alhero beschrieben worden, den 14. Augusti [1614] durch herrn secretario an dreyen reichs thalern gereicht worden*³⁸.

In einer umfangreichen Akte zum Schloss Friedrichsruhe stößt man ebenfalls auf Spuren Schickhardts. Ein anonymes Gutachten, das zu Neuenstein am 12. November 1615 unterzeichnet wurde und von Grünenwald dem hohenlohischen Baumeister Georg Kern zugeschrieben wurde³⁹, bezieht sich ganz eindeutig auf einen Entwurf Schickhardts für ein projektiertes Jagdhaus im „Tierpark“ (einem Wildpark) bei Neuenstein. Es trägt die Überschrift: *Fehl und mangel in der viesirung, welche der bawmeister zu Stutgardt über den baw im tiergardten alhier gisen*⁴⁰.

Abschließend zu klären bleibt noch, ob die dazugehörigen Unterlagen, wie Grünenwald annimmt, von der Hand Kerns stammen oder, was wohl wahrscheinlicher

35 HZN ohne Signatur. Nach Auskunft des Hohenlohe-Zentralarchivs haben diese Unterlagen aktuell keine Signatur. Sie werden in nächster Zeit dem Bestand „Archiv Waldenburg: Regierung Schillingsfürst“ zugeordnet, der zurzeit bearbeitet wird.

36 Darauf hat schon Schahl (wie Anm. 3), S. 36 hingewiesen, der annahm, dass der Plan im Zuge der Bauaufnahme gefertigt wurde und den Kontext der Erbteilung übersehen hat. Wieso das Aktenfaszikel die historische Aufschrift trägt *Abriß deß innern schloßbaw zue Schillingsfürst von dem bawmeister Schickhardt zue Stutgart gefertigt Anno 1624* mit dem Zusatz von anderer Hand *und abriß des alten schlosses vor dem brand*, mag hier offen bleiben. Entweder liegt hier eine Verwechslung vor oder die Akteneinheit enthielt früher einen weiteren Abriss.

37 Drei dieser Risse sind abgebildet bei Kluckert, Schickhardt im Hohenlohekreis (wie Anm. 3), S. 32–34. Der Wasserturm, der ebenda S. 35 abgebildet ist, gehört, wie oben bereits angemerkt, nicht in diesen Kontext.

38 Archiv Bartenstein, Rechnung 1613/14, ohne Signatur, fol. 48 r. Vgl. auch Grünenwald (wie Anm. 5), S. 124.

39 Grünenwald (wie Anm. 5), S. 127, die das Schreiben irrtümlich auf den Oktober 1615 datiert.

40 HZN Partikulararchiv Öhringen K. 152 F. 2 F. 20.

ist, der Schickhardts. Es handelt sich um einen kolorierten Abriss sowie um einen Kostenüberschlag (*Ohngeuärer ibernschlag, was ein newer baw, beiliegendtem abriß gemeiß zu erbawwen, costen mag*) im Umfang von 16 Seiten, der dem Schriftbild nach durchaus von Schickhardt stammen könnte⁴¹.

Schickhardts Wirken in Öhringen ist für das Jahr 1619 durch vier Schriftstücke vom August dieses Jahres belegt, die sich mit der *Verehrung des stuttgartischen bawmeisters seiner beim ohringischen widdumbaw gehabtten mühe halben* befassen und in Abschrift einen Bericht des Öhringer Schultheißen überliefern, *was gestallt stuttgartischen bawmeisters gutachten nach die defecten im öringischen widdumbs baw zu verbeßern*⁴². Schickhardt hat sich hier also mit Schäden am Öhringer Schloss auseinandergesetzt, das 1610 als Witwensitz der Gräfin Magdalena entstanden war⁴³.

Umfang und Bedeutung des Wirken Schickhardts in Hohenlohe

Welches Bild ergibt sich nun anhand der soweit nachweisbaren schriftlichen Quellen? Wie sind die manchmal vagen Angaben Schickhardts in seinem Inventar (*da ich auch vil gebaut*⁴⁴) in der Gesamtschau zu bewerten? Muss man Walther-Gerd Fleck zustimmen, der einmal gesagt hat, dass „die überragende Bedeutung Schickhardts gegenüber seinen Zeitgenossen oder seinen Generationsvorgängern vorwiegend darin zu beruhen scheint, daß er genau und pedantisch über jede noch so geringe Tätigkeit Buch führte, weswegen sein Werk als immens dasteht gegenüber dem, was von seinen Zeitgenossen und Generationsvorgängern überliefert ist“⁴⁵?

Schickhardt unterhielt über Jahrzehnte hinweg gute Beziehungen zu den verschiedenen Linien der Grafen von Hohenlohe, für die er immer wieder tätig wurde. Offensichtlich setzen intensivere Kontakte 1611 ein⁴⁶, als Schickhardt zu dem Bauprojekt „Brunnenwerk in Waldenburg“ hinzugezogen wurde, das in den Händen seines häufigen Mitarbeiters Johann (Hans) Kretzmayer lag, der als Spezialist für „Wasserbaukunst“ zu besonderem Ruhm gelangt war und zu dessen Wasserzufuhr auf das Heidenheimer Schloss sich im Nachlass Schickhardts wichtige Unterlagen

41 Da er – wie auch der Abriss – nicht unterzeichnet ist, wäre hier eine detaillierte paläografische Untersuchung unter Einbeziehung der Hand Kerns erforderlich, die im Rahmen dieses Beitrags nicht geleistet werden kann. Kluckert, Schickhardt im Hohenlohekreis (wie Anm. 3), S. 31 schreibt ihn Schickhardt zu; dort S. 37 ist auch eine Seite des Überschlages abgebildet.

42 HZN Partikulararchiv Öhringen K. 153 F. 4 F. 4. Qu. 19–22.

43 Zu ihm vgl. Merten (wie Anm. 4), S. 262.

44 Vgl. oben Eintragungen 1–5.

45 W.-G. Fleck: Burgen und Schlösser (wie Anm. 4), S. 272.

46 Für die Annahme, dass Schickhardt schon in den neunziger Jahres des 16. Jahrhunderts in Neuenstein tätig war, wie *Grünenwald* (wie Anm. 5), S. 126 annimmt, sind bisher keine Belege benannt worden. Der Frage wäre – vor allem unter Sichtung der einschlägigen Rechnungen und Protokollbände – noch einmal gezielt nachzugehen.

finden⁴⁷. Wie sein Mitarbeiter Kretzmayer wurde Schickhardt als technischer Spezialist nach Hohenlohe berufen, als jemand, der sich in Wasserbausachen einen Namen gemacht hatte. Mit Kretzmayer hatte man das Projekt ja bereits quasi in die Hände seines „Büros“ gelegt. Schickhardts eigene Leistung beschränkte sich dann auf ein weiteres Gutachten, auf ein *bedenckhen*.

Überhaupt sind es immer wieder gutachterliche Tätigkeiten im kleineren Rahmen, die Schickhardt für die Grafen von Hohenlohe übernahm und die – wie 1613 seine Anmerkungen zum Brunnenwerk in Waldenburg – oft mit kleineren Zuwendungen in Gestalt vergoldeter Becher honoriert wurden⁴⁸. Dazu gehört auch die 1614 für die Erbteilung vorgenommene Beschreibung und Inventarisierung der hohenlohischen Schlösser, mit der Schickhardt offensichtlich erstmals von Waldenburg, Schillingsfürst, Pfedelbach und Bartenstein Risse gefertigt hat, was wiederum mit zwei vergoldeten Bechern belohnt wurde⁴⁹. Dass Schickhardt, wie aus seinem Inventar hervorgeht, seine hohenlohischen Goldbecher schon bei erster Gelegenheit „versilberte“⁵⁰, ist ein interessantes Detail, das Heyd in seiner Edition unterschlagen hat⁵¹. Schickhardt erläutert dazu, dass er den Erlös für seinen Hof zu Affstätt verwendete, womit das Bild vom gleichermaßen bodenständigen und geschäftstüchtigen Agrarunternehmer, wie es Roman Janssen gezeichnet hat⁵², erneut Bestätigung findet. Insgesamt hat Schickhardt in Hohenlohe seinen Angaben zufolge freilich keine allzu großen Summen verdient; es waren eben kleinere Aufträge, die er dort erledigte. Dass Schickhardt immer wieder als Gutachter herbei geholt wurde, wenn es darum ging, eingetretene Schäden an vorhandenen Gebäuden zu beheben, zeigt das Beispiel des Witwensitzes in Öhringen, wo sich Schickhardt 1619 mit solchen *defecten* befasste⁵³.

Verfolgt man die Eintragungen entlang der Zeitschiene, so ist davon auszugehen, dass sich durch die gutachterliche Tätigkeit bei der Erbteilung von 1614 die Beziehungen zum gräflichen Haus so gefestigt hatten, dass sie in den folgenden Jahren nicht mehr abreißen sollten. Noch 1614 wird Schickhardt für einen kleinen Auftrag entlohnt, der sich auf den Kellereibau in Pfedelbach bezieht. Und im Folgejahr fertigt Schickhardt für Graf Kraft von Hohenlohe die Visierung zu einem Lusthaus, das dieser im Garten zu Neuenstein bauen wollte⁵⁴. Die Pläne blieben allerdings – wie so oft bei Schickhardt – unausgeführt. Dass Schickhardt vieles

47 Vgl. *Schahl* (wie Anm. 3), S. 66.

48 Eintragungen 13–15.

49 Eintragungen 16–19.

50 Eintragungen 16 und 19 sowie 21–23 und 26. Vgl. auch Eintragung 36.

51 Die entsprechenden Textpassagen sind dort weggelassen.

52 *R. Janssen, W. Setzler*: Heinrich Schickhardt (1558–1635) – Württembergischer Baumeister, in: *Herrenberger Persönlichkeiten aus acht Jahrhunderten*. Ausgewählt und vorgestellt von *R. Janssen* und *O. Auge* (*Herrenberger Historische Schiften* 6), Herrenberg 1999, S. 163–186, hier S. 166f.

53 Vgl. oben.

54 Eintragung 20.

plante, was nicht realisiert wurde, ist ja geradezu konstitutiv für sein Wirken und Nachleben⁵⁵ und auch für Hohenlohe mehrfach zu konstatieren.

Besonders intensiv waren die Beziehungen zu den Grafen Georg Friedrich und Philipp Ernst von Hohenlohe, von denen Schickhardt in den Jahren 1616, 1617 und 1619 bis 1621 mehrere Aufträge erhielt. Sie betrafen *etliche gebeii* zu Waldenburg oder Schillingsfürst und umfassten den Angaben seines Inventars zufolge kleinere Baumaßnahmen, Gutachten sowie die Fertigung von Rissen unter bestimmten Fragestellungen. Honoriert wurden sie jeweils mit goldenen Bechern oder auch nur mit einigen wenigen Reichstalern⁵⁶. 1619 etwa zeichnet Schickhardt für Graf Georg Friedrich mehrere Risse von seinen vorhandenen Gebäuden. 1621 steckt er für ihn vor der Stadt Waldenburg einen Lauf- und Wallgraben ab und im selben Jahr noch fertigt er für ihn ein Gutachten mit einem Abriß, wie die Stadt gegen die Hohenloher Ebene befestigt werden könne⁵⁷. Für beide Grafen plante Schickhardt auch Münz- und Streckwerke, was anhand der soweit bekannten Quellen jedoch nicht näher datierbar ist; in seinem Inventar wollte Schickhardt offensichtlich noch die Jahreszahlen nachtragen, da er dafür jeweils Platz gelassen hat, doch ist dies unterblieben⁵⁸. Ein größeres Projekt, das die Wasserzufuhr auf Schloss Langenburg betraf, bearbeitete Schickhardt für Philipp Ernst, der jedoch 1628 verstarb, bevor es realisiert werden konnte⁵⁹.

1619 begegnet uns Schickhardt als Kirchenbauer. Für Graf Ludwig Eberhard von Hohenlohe plant er in Adolzfurt, das heute zu Bretzfeld gehört, einen Kirchenneubau, der dann auch – allerdings nicht mehr unter seiner Bauaufsicht – realisiert wurde⁶⁰; Schickhardt verdingte lediglich noch die Handwerker⁶¹. Dass sich seine Rolle ganz auf die Planung beschränkte, alles Weitere dann aber von dritter Seite umgesetzt wurde, ist ebenfalls typisch für Schickhardts Wirken und insofern nicht überraschend; das dies häufig so war, hat er selbst in seinem Inventar berichtet.⁶² Offenkundig hat Schickhardt die fertiggestellte Kirche in Adolzfurt, deren Maße er in seinem 1630 bis 1632 niedergeschriebenen Inventar – vermutlich anhand ihm vorliegender Bauunterlagen⁶³ – noch genau anzugeben wusste, selbst nie gesehen; *soll alles auß gebaut sein*, bemerkt er dazu.

55 Vgl. Kretzschmar, Heinrich Schickhardt in der Erinnerung (wie Anm. 6), S. 176.

56 Vgl. die Eintragungen 22–25 sowie 29–35.

57 Eintragungen 22, 33–35.

58 Eintragungen 6 und 7. Zu Numismatischem bei Heinrich Schickhardt siehe demnächst *U. Klein*: Numismatisches bei Heinrich Schickhardt, in: *R. Kretzschmar* (Hrsg.): *Neue Forschungen zu Heinrich Schickhardt* (im Druck).

59 Eintragung 10.

60 Eintragungen 11, 27 und 28. Zu Schickhardt als Kirchenbaumeister vgl. demnächst *Ch. Seeger*: „Es muss nicht immer Schickhardt sein!“ Zur Bedeutung Heinrich Schickhardts für den Kirchenbau in Württemberg zu Beginn des 17. Jahrhunderts, in: *R. Kretzschmar* (Hrsg.): *Neue Forschungen zu Heinrich Schickhardt* (im Druck).

61 Eintragung 11.

62 *Schahl* (wie Anm. 3), S. 28.

63 Der Verf. beabsichtigt die Zusammenhänge zwischen dem Inventar und dem Nachlass Schickhardts an anderer Stelle darzustellen.

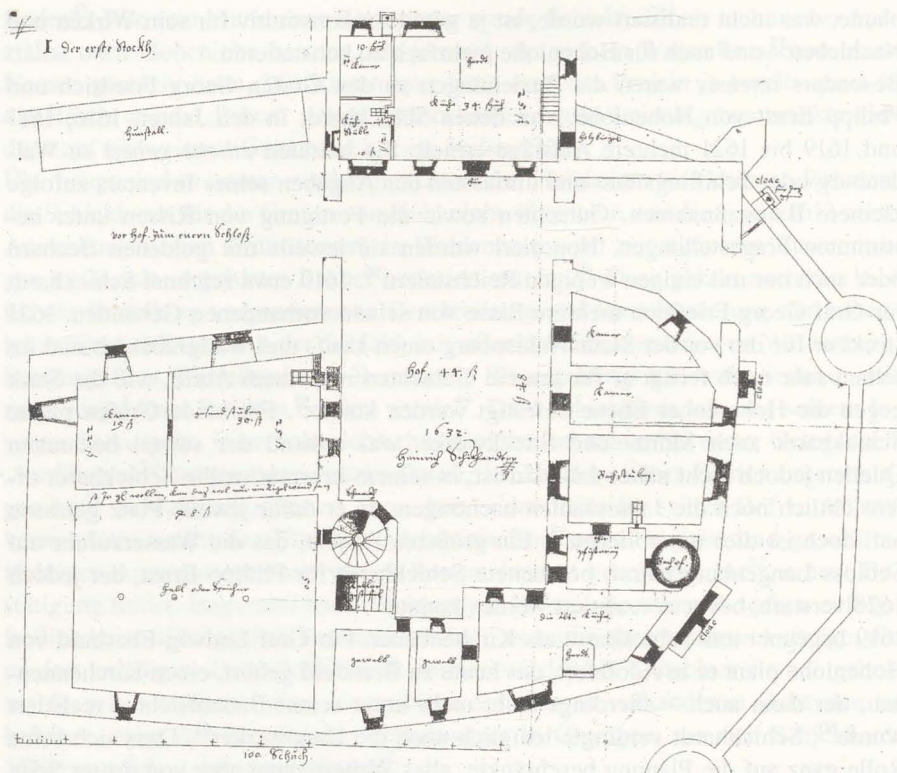


Abb. 1 Grundriss des „ersten Stocks“. Wie die beiden folgenden Abbildungen aus dem Plansatz Heinrich Schickhardts von 1632 für den Wiederaufbau des Schlosses Schillingsfürst (Vorlagen: Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein).

Quasi einen Großauftrag, der allerdings unausgeführt blieb, erhielt unser Baumeister 1623 von Graf Georg Friedrich, der ihn dazu eigens mit einem Pferd nach Schillingsfürst holen ließ. Schickhardt sollte dort ein neues Schloss bauen, wozu er mehrere Risse zeichnete⁶⁴ (Abb. 1–3). Nachdem Schickhardt nun schon einmal in der Gegend war, reiste er von dort aus dann, wie er in seinem Inventar geschmeichelt berichtet, auf ausdrücklichen Wunsch Graf Philipp Heinrichs von Hohenlohe noch nach Waldenburg, wo er gegen Honorar weitere, nicht näher bezeichnete Abrisse fertigte⁶⁵. Mit großer Wahrscheinlichkeit erledigte er bei diesem Aufenthalt im Hohenlohischen auch die Planungen für eine neue Kirche in Untersteinbach⁶⁶ sowie für Umbauten an der Kirche in Herrentierbach⁶⁷; beides datiert er auf das

64 Eintragung 39. Zu Eintragung 37 vgl. unten Anm. 70.

65 Eintragung 40.

66 Gehört heute als Teilgemeinde zu Pfedelbach.

67 Heute zugehörig zu Blaufelden.

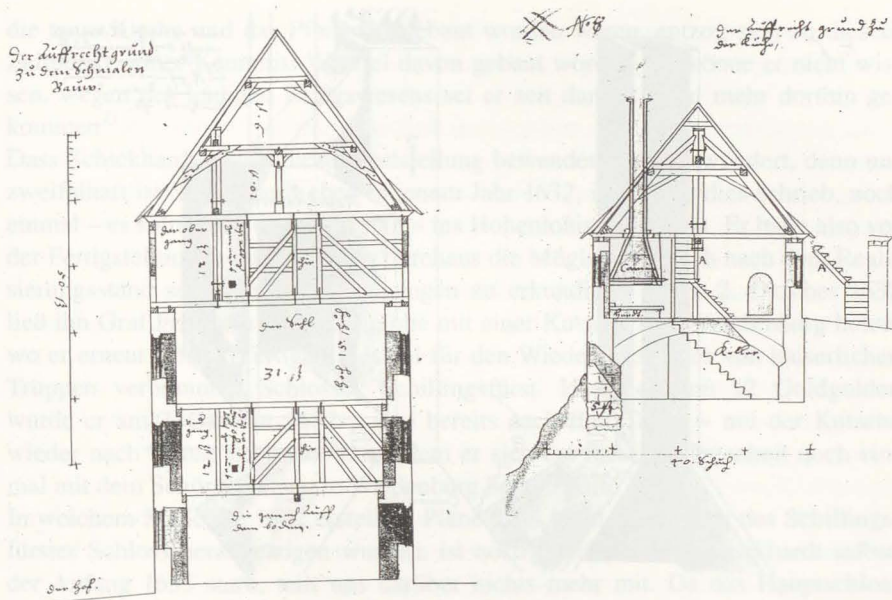


Abb. 2 Aufriss des „schmalen Baus“.

Jahr 1623⁶⁸. Und möglicherweise – dies würde nahe liegen – beschäftigte er sich bei dieser Gelegenheit auch mit dem Kirchturm von Belershausen bei Schillingsfürst, wozu er in seinem Inventar jedoch kein Jahresdatum angegeben hat⁶⁹.

Im Jahr darauf wollte sich Graf Georg Friedrich von Hohenlohe die Erfahrungen Schickhardts als Freudenstädter Stadtplaner und ausgewiesenen Kirchenbaumeister in noch größeren Dimensionen zu Nutze machen: Er erteilte Schickhardt den Auftrag, zu Schillingsfürst eine neue Stadt, eine neue Kirche und ein neues Pfarrhaus zu planen, was dann mit einem weiteren Becher und 7 Reichstalern belohnt wurde⁷⁰. Zu der von ihm geplanten neuen Kirche in Schillingsfürst gibt Schickhardt in seinem Inventar präzise Maße an⁷¹.

Bei den genannten Projekten war freilich Schickhardts Auftrag wiederum jeweils mit der Erstellung der Gutachten und der Pläne erschöpft. 1632 berichtet er in seinem Inventar, dass man den Bau des neuen Schlosses, das zu Schillingsfürst im Vorhof entstehen sollte, wegen des Krieges eingestellt habe⁷². Ob die neue Stadt,

68 Eintragungen 41 und 42.

69 Eintragung 12.

70 Zum Folgenden vgl. die Eintragungen 37–39 sowie 43 und 44. Bei der als Eintragung 37 wiedergegebenen Textstelle, in der Schickhardt berichtet, der Auftrag für die Stadtplanung, den Kirchenneubau und das neue Pfarrhaus sei ihm am 10. September 1623 erteilt worden, was mit Eintragung 39 im Widerspruch steht, ist Schickhardt offensichtlich eine Verwechslung unterlaufen.

71 Eintragung 44.

72 Eintragung 39.

die neue Kirche und das Pfarrhaus gebaut worden waren, entzog sich zu diesem Zeitpunkt seiner Kenntnis: Wieviel davon gebaut worden sei, könne er nicht wissen, wegen des leidigen Kriegswesens sei er seit damals nicht mehr dorthin gekommen⁷³.

Dass Schickhardt es mit dieser Feststellung bewenden ließ, verwundert, denn unzweifelhaft ist Schickhardt eben in jenem Jahr 1632, in dem er dies schrieb, noch einmal – es sollte das letzte Mal sein – ins Hohenlohische gereist. Er hatte also vor der Fertigstellung seines Inventars durchaus die Möglichkeit, sich nach dem Realisierungsstand seiner früheren Planungen zu erkundigen⁷⁴. Am 2. Oktober 1632 ließ ihn Graf Friedrich von Hohenlohe mit einer Kutsche nach Waldenburg holen, wo er erneut Abrisse fertigte; diesmal für den Wiederaufbau des von kaiserlichen Truppen verbrannten Schlosses Schillingsfürst. Honoriert mit 12 Goldgulden wurde er am 7. Oktober 1632 – also bereits nach fünf Tagen – mit der Kutsche wieder nach Hause gebracht⁷⁵, nachdem er sich bei dieser Gelegenheit noch einmal mit dem Schöpfbrunnen in Waldenburg befasst hatte⁷⁶.

In welchem Maße die 1632 erstellten Pläne dann beim Neuaufbau des Schillingsfürster Schloss herangezogen wurden, ist noch unerforscht⁷⁷. Schickhardt selbst, der Anfang 1635 starb, teilt uns darüber nichts mehr mit. Da das Hauptschloss 1696 bis 1705 durch einen Neubau ersetzt wurde und die Vorburg 1816 niederbrannte, sind präzise Zuschreibungen wohl kaum möglich⁷⁸.

Überhaupt muss wohl vieles im Dunkeln bleiben, was den Anteil Schickhardts an Schlossbauten im Hohenlohischen betrifft. Unklar bleibt vor allem sein Anteil an den Schlössern Pfedelbach und Neuenstein, zu denen er im Inventar jeweils anmerkt, dass er darin *auch vil gebaut* habe, ohne allerdings je ein Detail zu benennen; dasselbe gilt für Langenburg (*darinen auch gebaut*)⁷⁹. Ging die Forschung früher – ausgehend vom jeweiligen Erscheinungsbild – davon aus, das die Pfedelbacher Galerie⁸⁰, in Neuenstein die beiden sechseckigen Pavillons über dem Hauptportal und

73 Eintragung 43.

74 Über Gründe, warum Schickhardt in diesem Punkt nicht konkreter wird, soll hier nicht spekuliert werden.

75 Eintragungen 45 und 46.

76 Eintragung 47.

77 Die Forschung ist früher davon ausgegangen, dass der Ende des 17. Jahrhunderts gebauten Schlossanlage die Planungen Schickhardts zugrunde lagen. Vgl. *Fleck*, Weikersheim (wie Anm. 4), S. 18. Kritischer äußerte sich Schahl (wie Anm. 3), S. 36. Auffällig ist, dass auf einem der im HZN erhaltenen Risse (wie Anm. 35) von anderer Hand vermerkt ist: *dieser keller wurt nit gemacht*.

78 Ebenda.

79 Vgl. Eintragungen 2 und 3 sowie 5.

80 *Fleck*, Weikersheim (wie Anm. 4), S. 15 und 29; *Kluckert*, Schickhardt im Hohenlohekreis (wie Anm. 3), S. 25 f. *Grünenwald* (wie Anm. 5), S. 124 geht indes davon aus, dass der Bau bereits fertiggestellt war, als Schickhardt tätig wurde und von ihm nur eingetretene Schäden begutachtet wurden.

das Eingangstor⁸¹, beim Schloss Langenburg schließlich zwei Steingalerien⁸² auf Schickhardt zurückgehen, so hat sich dies nicht halten lassen⁸³.

Trotz der offenen Frage, was er denn nun an den genannten Schlössern im Einzelnen geschaffen hat, ergibt sich aus den soweit bekannten schriftlichen Quellen und insbesondere anhand der von ihm selbst penibel aufgezeichneten Honorierungen ein recht deutliches Bild der Rolle Schickhardts in Hohenlohe und seiner Bedeutung als Architekt, Ingenieur und Städteplaner für das gräfliche Haus. Schickhardt stand in einer regelmäßig wieder auflebenden, sich offensichtlich zunehmend verfestigenden Beziehung zu den Grafen von Hohenlohe, die ihn immer wieder mit kleineren Gutachten und Planungen beauftragten. Die Grafen bedienten sich des berühmten Stuttgarter Spezialisten für Bauwesen und -technik bei technischen Detailfragen, wenn man eines erfahrenen Tüftlers bedurfte. Schickhardt besichtigte Schäden und unterbreitete Vorschläge zu ihrer Behebung. Vor allem bei wasserbautechnischen Problemlagen gutachtete er.

Die Wertschätzung, die er vor allem seitens der Grafen Philipp Ernst und Georg Friedrich erfuhr, ist schon in der kontinuierlichen Beauftragung zu greifen. Besonders deutlich kommt sie aber schließlich darin zum Ausdruck, dass es Schickhardt war, den man in Kriegszeiten mit der Städteplanung für Schillingsfürst beauftragte und den man mit einer Kutsche nach Waldenburg holen und nach Stuttgart zurückbringen ließ, um ihn die Pläne für den Wiederaufbau des abgebrannten Schlosses Schillingsfürst fertigen zu lassen.

Dies war sicher der bedeutendste Auftrag, den man Schickhardt in Hohenlohe erteilt hat, und angesichts der dramatischen Umstände, unter denen er erledigt wurde, erscheint er um so bedeutungsvoller. So ist es wohl auch kein Zufall, dass Schickhardts Arbeit gerade hier in Gestalt der damals entstandenen Pläne auch einmal detailliert überliefert ist. Von der Bedeutung und der Überlieferungslage her lässt sich das Bauprojekt jedenfalls in eine Reihe stellen mit Schickhardts Entwürfen für das Calwer oder das Backnanger Schloss⁸⁴.

Schickhardt hat also neben den vielen Kleinaufträgen durchaus auch bedeutendere Vorhaben in Hohenlohe bearbeitet. Außer dem Wiederaufbau des Schillingsfürster Schlosses zählen sicher seine Planungen für ein Lusthaus in Neuenstein von 1615 sowie jene für die Neuanlage der Stadt Schillingsfürst, den dortigen Kirchenneubau und den von Adolzfurt dazu.

Und so hat es der Stuttgarter Baumeister, wie man ihn im Hohenlohischen gerne nannte, durchaus verdient, dass man sich seiner auch dort erinnert. Zugegeben: Die Rolle eines stilprägenden Architekten kann ihm für die Schlösserlandschaft an Tauber, Kocher und Jagst nicht zugesprochen werden. Aber dass größere Projekte

81 Fleck, Weikersheim (wie Anm. 4), S. 15 und 34.

82 Ebenda, S. 17 und 29.

83 Vgl. Merten (wie Anm. 4), S. 255 f und 261 f.

84 Vgl. im Band von Lorenz und Setzler (wie Anm. 1) die Beiträge von P. Rathgeber, S. 114–119 und G. Fritz, S. 84–93.

unausgeführt blieben, dass das Wirken sich vorrangig auf kleinere Angelegenheiten beschränkte, dass es an sichtbaren Merkposten in der Landschaft fehlt, das war und ist auch anderswo so, wo man heute das Gedenken an Schickhardt intensiv pflegt. Die *Europäische Kulturstraße Heinrich Schickhardt* könnte man also schon bis hin nach Langenburg verlängern.

Und wenn man die Mischung aus bedeutenderen, häufig aber nicht ausgeführten Vorhaben und viel „Alltagsgeschäft“ als charakteristisch für das Lebenswerk Schickhardts insgesamt ansieht, dann lassen sich seine Aktivitäten in Hohenlohe nahtlos in dieses Bild einordnen, dann war sein Wirken dort eher typisch und nichts Besonderes.

Ausgehend von jenen alten Beständen Erbkennschreiben¹, Grundbesitz², Hohenberg³ und Morstein⁴ kam die 1221 mit Bolthar von Crailsheim erstmals gesammelte, ursprünglich fünf Eilwängische Ministerialerbenliste im Laufe des 16. Jahrhunderts eines umfangreichen Geschehens im hoheloheischen Familien erwerb⁵. Nach den Stützen in Sulzbach (1510), das aber nie an Bedeutung gewonnen konnte⁶, und Waldorf (1524) erwarben verschiedene Familienmitglieder die jenen in Füllbach-Mietzen (1543)⁷, Neuhaus (1545)⁸, Sommerdorf (1550)⁹, Thann

¹ Erbkennschreiben v. Crailsheim: Die Reichsminister v. Crailsheim, 2 Bde., München 1962, hier Bd. 2, S. 166–175; Gerhard Jochims: Die Sozialstruktur Quellen und Studien zur Gesellschaft und Sozialgeschichte, III. Die Landes-Abteilung und Ministerialerbenlisten der Grafenfamilie von Eilwangen Crailsheim (1221), Neustadt a. d. Aisch 1977, S. 338 ff. v.

² v. Crailsheim (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 131–132; Böhler, Sommerdorf III (wie Anm. 1), S. 131 v. 2.

³ v. Crailsheim (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 199–202; Gerhard Jochims: Eine Ministerialerbenliste der Eilwänger von Crailsheim-Schulzbach-Hall (1221) und die Württembergischen Ministerialerbenlisten 1221, S. 140–146.

⁴ v. Crailsheim (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 228–230; Jochims (wie Anm. 1), passim.

⁵ v. Crailsheim (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 63.

⁶ v. Crailsheim (wie Anm. 1), S. 204–206; Gerhard Jochims: Das Land zwischen Aisch und Elbe, Die Konzentrate Verträge, Deutsche Urkunden und die Entwicklung im Oberen Zentralland (Schreiben des Zentralarchivs der Geschichte Landesarchiv und allgemeine Regesta-Verwaltung in der Elbe-Region), 11. Jahrgang-Nürnberg 2011, Neustadt a. d. Aisch, v. 2, S. 187 ff. v. 2; Die Landes-Abteilung: Quellen und Studien zur Geschichte der Eilwänger, 3. Sonderausgabe mit dem Landes-Archiv und Ministerialerbenlisten, Neustadt a. d. Aisch 1977, S. 261.

⁷ v. Crailsheim (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 239–276; vgl. Helmut Wolf: Stadt- und Landbesitz Bamberg (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe I, Heft 10), München 1974, v. 2, S. 192.

⁸ v. Crailsheim (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 121–123; vgl. Helmut Böhler: Eintrag in Hohenlohe'scher Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe I, Heft 16), München 1972, passim.

⁹ v. Crailsheim (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 224–227; Michael E. Graf v. Helldorf: Geschichte der Aischgründel und der zugehörigen Ortschaften, Von Rintdorf am Oberrhein, Bamberg 1899, S. 238–241.

¹⁰ v. Crailsheim (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 232–234.